

«Die Taxen liegen unter dem Durchschnitt»

HOCHDORF In diesem Jahr feiert die Pflegeheim Residio AG das zehnjährige Bestehen. Im Gespräch sagt Verwaltungsratspräsident André Bieri, wieso es sich um eine Erfolgsgeschichte handelt.

von Reto Bieri

André Bieri, Sie waren vor zehn Jahren an der Gründung der Alters- und Pflegeheim Hochdorf AG, der heutigen Residio AG, massgeblich beteiligt. Warum erfolgte damals die Zusammenlegung der beiden Hochdorfer Altersheime?

Die private Stiftung Sonnmatt und die Gemeinde Hochdorf auf dem Rosenhügel betrieben je ein Alters- und Pflegeheim. In beiden Häusern standen grössere Investitionen an. Der Stiftungsrat Sonnmatt unter der damaligen Leitung von Albert von Wartburg und der Gemeinderat Hochdorf mit Gemeindepräsident Peter Huber haben damals das Potenzial einer gemeinsamen Organisation erkannt. Sie haben sich schliesslich entschieden, gemeinsam eine Aktiengesellschaft zu gründen und die Nachbargemeinden, die kein eigenes Heim betrieben, nämlich Ballwil, Römerswil und Hildisrieden, mitzubeteiligen. Ich wurde zum ersten Verwaltungsratspräsidenten gewählt.

Ist die Auslagerung eine Erfolgsgeschichte?

Es waren ja zwei Vorgänge: Einerseits der Beschluss des Stiftungsrates und des Gemeinderates, künftig gemeinsam

Alters- und Pflegeplätze anzubieten, und andererseits eine damals für diese Verwendung wenig bekannte Organisationsform, nämlich die gemeinnützige Aktiengesellschaft. Nach zehn Jahren dürfen wir sagen, ja, es ist eine Erfolgsgeschichte. Wir sind auch Pioniere. Immer wieder dürfen wir in anderen Gemeinden, die vor ähnlichen Vorhaben stehen, über unsere Erfahrungen informieren.

Welche Herausforderungen gab es am Anfang?

Die recht unterschiedliche Unternehmenskultur, die Unsicherheit bei den Beteiligten und die Tatsache, dass relativ viele Veränderungen anstanden, haben uns gefordert. Erst Ende November 2007 wurde definitiv entschieden und der Start der neuen Unternehmung war bereits auf den 1. Januar 2008 geplant. Wir hatten also keinen langen Vorlauf und mussten Vertrauen schaffen und alle ins Boot holen. Das damalige Personal hat aber einen super Job gemacht und einen Sondereffort geleistet.

Wie hat sich das Unternehmen seither entwickelt?

Der Umsatz ist um 50 Prozent gewachsen, die Bilanzsumme hat sich fast verdoppelt. Das Wichtigste ist aber die Qualitätssteigerung. Wir haben heute fast ausschliesslich Einzelzimmer, und diese sind grösser und heller und haben zu einem grossen Teil eine wunderschöne Aussicht in die Berge oder ins Grüne. Die Pflegenden können dank den optimierten Zimmern ihre Arbeit besser verrichten. Wir haben uns im Bereich ambulante Betreuung als guter Dienstleister profiliert. Dank der gros-



André Bieri, Verwaltungsratspräsident der Residio AG. Foto jh

sen Unterstützung der Stiftung Sonnmatt und deren Präsidenten Othmar Betschart können wir in der Sonnmatt auch ein Fitnessangebot für Jung und Alt zur Verfügung stellen. Zusammen mit der Pro Senectute bieten wir mit der Drehscheibe 65plus Seetal in der Sonnmatt auch eine umfassende Senioren-Beratung an. Seit Kurzem haben wir mit der Gemeinde Inwil auch eine weitere Aktionärin.

Sind andere Gemeinden dem Beispiel von Hochdorf gefolgt?

In der Zwischenzeit sind die Heime in etlichen Gemeinden in gemeinnützige Aktiengesellschaften ausgegliedert

worden, wie zum Beispiel in der Stadt Luzern und in Emmen. Am 24. September hat Kriens an der Urne Ja gesagt, die Heime in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Wir durften verschiedentlich mit unserer Erfahrung helfen.

Wo steht die Residio AG betreffend den Kosten?

Die Befürchtung vieler, dass durch die Auslagerung die Taxen steigen würden, bewahrheitete sich nicht. Zwar sind die Taxen generell in den letzten Jahren angestiegen, in andern Häusern aber mehr als bei uns. Unsere oberste operative Führungsebene unter der Leitung von Erika Stutz ist extrem leistungsbegeistert und innovativ und versteht es, diesen Geist auf die über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übertragen. Unsere Taxen liegen unter dem kantonalen Durchschnitt.

Dann sind Altersheime, die als Aktiengesellschaft geführt werden, nicht teurer?

Nein, keineswegs! Der Verwaltungsrat kann sich auf die strategische Führung konzentrieren und muss nicht politische Überlegungen anstellen. Der Gemeinderat muss sich um sehr viele Geschäfte kümmern, während sich der Verwaltungsrat der Residio AG nur um ein einziges Unternehmen kümmern muss.

Wie ist die neue Firmenbezeichnung Residio AG angekommen?

Die frühere Bezeichnung «Alters- und Pflegeheim Hochdorf AG» stimmte auch nicht mehr ganz, weil wir ja eigentlich nur noch ein Pflegeheim betreiben. Ausserdem sind wir nicht ein

reiner Hochdorfer Betrieb, sondern ein regionaler. Wir verwenden den Begriff Heim ohnehin so wenig als möglich. Residio AG hat sich sehr schnell durchgesetzt.

Wie sehen die Herausforderungen in den nächsten zehn Jahren aus?

Der Markt hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Ansprüche der neuen Generation der Bewohnenden werden immer grösser, der Druck des Kantons auf die Entwicklung der Taxen ist grösser geworden und qualifiziertes Personal zu finden wird immer schwieriger.

Wie wirkt sich der Grundsatz ambulant vor stationär aus?

Tendenziell so, dass der Heimeintritt so weit wie möglich hinausgeschoben wird und die Spitex die Pflege übernimmt. Wird die Behandlungsbedürftigkeit gross, ist der Eintritt in eine Pflegeinstitution sinnvoll. Ein früherer Eintritt ist angebracht, wenn die Vereinsamung droht. Grundsätzlich führte dieser Grundsatz dazu, dass es weniger Pflegebetten braucht.

Wie feiert die Residio AG ihren Geburtstag?

Wir feiern mit all den vielen, die dazu beigetragen haben, dass es der Residio AG gut geht. Damit wir aber nicht nur zurückschauen, haben wir Jérôme Cosandey eingeladen, einen Zukunftsforscher von Avenir Suisse, der sich damit auseinandersetzt, wie unser künftiges Angebot aussehen muss. Am Samstag, 21. Oktober, freuen wir uns dann, am «Resido Fäscht» mit der gesamten Bevölkerung Geburtstag zu feiern.

«Zeit für neue Thesen»

HOCHDORF In Hochdorf wird am 18. Oktober die Reformationgeschichte weitergeschrieben. Am 31. Oktober 1517 soll Martin Luther seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Kirche zu Wittenberg angeschlagen haben. Deshalb wurde das Jahr 2017 zum Jubiläumsjahr ausgerufen. Seine Thesen trafen die Kirche damals mit voller Wucht. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich seine Kritik an den Zuständen der Kirche in ganz Europa. Im Mittelpunkt stand die Kritik am Ablasswesen. Die Thesen sind ein grosses Nein zur Auffassung, man könne sich sein Seelenheil mit Geld erkaufen. Ein grosses Nein auch zum kirchlichen Finanzgebaren. Im Christentum komme es vielmehr darauf an, durch den Glauben sein Leben zu ändern. Dafür brachte Luther eine Reihe von biblischen Argumenten.

Die Initianten des ökumenischen Abends «Zeit für neue Thesen», Pfarrer Roland Häfliger (römisch-katholisch) und Christoph Thiel (reformiert), haben sich vom Thesenanschlag inspirieren lassen. Sie laden das (Kirchen-)Volk ein, selbst Thesen zu schreiben. Welches Nein würden die Menschen der Kirche heute mit auf den Weg geben wollen? Positiv formuliert: In welche Richtung würde man die Christenheit heute schicken wollen? Welche Botschaft, welche These trafe auf offene Ohren und würde sich wie ein Lauffeuer verbreiten? Und welche biblischen Argumente gibt es?

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 18. Oktober, um 19.30 Uhr, im Zentrum St. Martin, statt. Die Moderation liegt in den Händen von Claudio Brentini. pd

Selbstheilung aktivieren

HOCHDORF «BodyTalk» stärkt die angeborene Fähigkeit des Körpers sich selbst zu heilen und ist eine erstaunlich wirksame Heilmethode. Die Methode hilft dem Körper, die Ursachen von gesundheitlichen Problemen zu finden, die Selbstheilungskräfte zu aktivieren und den Energiefluss im Körper wieder herzustellen. «BodyTalk Access» wurde so gestaltet, dass es nach kurzem Training von Laien eingesetzt werden kann. Die Anwendung von fünf einfachen Techniken, die an einem Abend erlernt werden können und für deren Ausführung man ein paar Minuten benötigt, führt in vielen Fällen zu einer sofortigen Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden. Das Gelernte kann man sofort zu Hause für sich und seine Familie anwenden und von der Wirkung der Selbstheilung profitieren. pd

HEV-Herbstveranstaltung

HOCHDORF Der Hauseigentümer-Verband (HEV) Kanton Luzern organisiert für seine Mitglieder und die Öffentlichkeit am 17. und 19. Oktober zwei kostenlose Herbstveranstaltungen zu den Themen Bad, Heizung und Zivilschutzkeller. Bruno Scherer, Geschäftsführer der Talsee AG Hochdorf, gibt Tipps, wie ein neues Bad individuell und zugleich praktisch eingerichtet werden kann. Beat Fischer, Geschäftsführer der Fischer Wärmetechnik AG, zeigt Möglichkeiten zur Wärmeezeugung auf sowie das Vorgehen bei einem Heizungsersatz. Daniel Enzler, Leiter Zivilschutz Kanton Luzern, referiert über die zivile Nutzung von Zivilschutzkellern und zeigt auf, was erlaubt ist. Im Anschluss an die Veranstaltung wird ein Apéro offeriert. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, die Badausstellung der Talsee AG zu besichtigen. bm

Herbstveranstaltung: Dienstag, 17. Oktober, und Donnerstag, 19. Oktober, jeweils 19 Uhr, Talsee AG, Hochdorf. **Anmeldung obligatorisch:** HEV Kanton Luzern, info@hev-luzern.ch -Tel. 0900 99 33 00.



Zu einer Chilbi gehört auch das Büchsenwerfen. Foto sw

Spass trotz frischen Temperaturen

HOCHDORF Am Sonntag lockte in Hochdorf die traditionelle Dorfchilbi die Bevölkerung auf den Brauipplatz. Die altersdurchmischte Gästeschar trotzte den frischen Herbsttemperaturen, und einige Besucherinnen und Besucher traten zur Papierflieger-Meisterschaft an.

Als die letzten Regentropfen beim morgendlichen Aufbau versiegt und in teilweise sonnige Abschnitte übergingen, war klar, dass auch

Petrus ein Hofderer-Chilbi-Fan sein muss. Nach dem Mittag füllte sich der Brauipplatz, vor allem aber die Festwirtschaft im Foyer mit der munteren Gästeschar. Die familienfreundliche Chilbi-Olympiade forderte auf einem abwechslungsreichen Parcours das Können und auch Glück der Teilnehmenden. Ob beim Trommel-Simulator, Büchsenwerfen oder Kuhmelken – Fingerfertigkeiten waren gefragt. Im windstillen und geheizten Braui-

saal fanden sich die Teilnehmer der 2. Seetaler Papierfliegermeisterschaft ein, um ihre selbst gefalteten Flieger auf eine möglichst weite Reise zu schicken. Der Rekord vom vergangenen Jahr wurde nicht ganz erreicht. Der strahlende Gewinner, Josef Elmiger, konnte sich mit 17,78 Metern den ersten Platz sichern und erhält nun die Gelegenheit, seine Heimat bei einem Rundflug über das Seetal aus anderer Perspektive zu erkunden. sw